

# Rundweg erinnert an Schicksal der Zwangsarbeiter

Von Ralf Schäfer

**Ein Rundweg erinnert an das Leid von 417 Zwangsarbeitern, deren Geschichte nach Jahrzehnten Recherche wieder sichtbar gemacht wurde.**

FRIEDRICHSHAFEN – Es ist still, als Alain Wozniak ein Klarinettensolo von Olivier Messiaen spielt, nur das Rauschen der Bäume ist zu hören. Zwischen 1942 und 1943 hörten auch 417 Zwangsarbeiter dieses Rauschen, sie aber hatten das Testgelände für die Triebwerke der sogenannten V2-Rakete bauen müssen, wo heute die Deponie Weiherberg zu finden ist.

Rundherum befinden sich noch heute Ruinen, Betonblöcke, Grundmauern und Überbleibsel dieser Anlage. Selbst die Kleingartenanlage in Raderach ist Teil dessen, weil hier früher eine Außenstelle des KZ-Dachau gewesen ist, in der die Zwangsarbeiter untergebracht waren.

Einer, der schon seit Jahrzehnten an dieser Geschichte forscht, ist Thomas Kliebenschedel. Auf Basis seiner Arbeit und mithilfe seines Archivs konnten Ragnild Becker und Gunar Seitz ihre



Am Zaun zeigen Kopien der Tafeln, was auf dem Rundweg „Gegen das Vergessen“ zu sehen ist.

FOTO: RALF SCHÄFER

Idee, den Kunstweg der Stadt um ein Kunstobjekt zu den Zwangsarbeitern dieses Testwerks angehen. Sie bezogen auch Bernd Casar, ausgewiesener Kenner der Geschichte Kluftens und Umgebung, sowie den Arbeitskreis Heimatgeschichte Kluftens, mit ein. Der Großteil der ehemaligen Anlage liegt auf Kluftener Gemarkung.

Drei Jahre sind seither vergangen, mit Unterstützung vieler Mitwirkenden, der technischen Hilfe von Ekki Badent und dem Verein Bürgerwerkstätten Friedrichshafen, konnten schließlich die Informationstafeln, von denen heute noch immer einige auf eine Baugenehmigung warten, in Edelstahl gefertigt, gebaut werden. Viel Archivarbeit war nötig und wird es auch künftig geben, um die Geschichte dieser Anlage und der 417 Zwangsarbeiter, die hier unter der Nazi-Diktatur litten, zu dokumentieren.

Die Informationstafeln, so erzählte Bernd Casar in seiner Rede zu Eröffnung des Rundweges, wurden schließlich auch Historikern vorgelegt, die ihrerseits noch wertvolle Informationen beitragen konnten. Darunter Jürgen Oellers und Hartmut Semmler vom Stadtarchiv, Eveline Dargel vom Kreis-

archiv, Barbara Waibel und Felix Banzhaf vom Zeppelin Archiv und Oswald Burger vom Überlinger Stollenverein.

Was hier entstanden ist, sei ein Lehrpfad für Schulen und eine Erinnerungsmöglichkeit für die Menschen. „Die Lehren aus diesem Pfad sind heute wieder aktuell. Wenn erst einmal die an der Macht sind, die uns unsere Freiheit und Menschenwürde nehmen wollen, ist es zu spät“, sagte Bernd Casar.

Oberbürgermeister Simon Blümcke stellte in seiner Rede zur Eröffnung des Erinnerungspfades eben diese Pflicht der Erinnerung in den Fokus. „Geschichte wiederholt sich nicht, sie reimt sich“, und hier bestehe Gelegenheit an unsere eigene Verantwortung zu erinnern. „Das hier ist keine lebendige Seite eines Geschichtsbuches“, sagte der OB. Es handle sich um einen Rundweg,

weil „er uns aus dem Zirkel des Vergessens nehmen soll“.

Und er brachte es wie Bernd Casar auf den Punkt. Die Deutschen hätten nach Nazi-Diktatur und Besatzung eine große Lernkurve hinbekommen. Daraus sei das Grundgesetz und die Verfassung entstanden und darin stehe: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Es liege ganz an uns, hier seien 3,8 Kilometer Erinnerung an unsere eigene Verantwortung.

Mit vier beeindruckend dargebrachten Musikstücken von Alain und Philippe Wozniak erinnerten die beiden Musiker musikalisch und beispielhaft an Zwangsarbeiter aus Deutschland, Niederlande, Russland, Griechenland und der Ukraine. Sie spielten im Wald am Rande eines Bombenkraters. Die Alliierten hatten die Testanlage bombardiert und nach dem Krieg gesprengt.



Gunar Seitz dankt Thomas Kliebenschedel (rechts) für seine Hilfe und grundlegende Arbeit für das Projekt.

FOTO: RALF SCHÄFER